



Die Nachbarsfamilien

an hätte wahrlich glauben mögen, daß in dem Dorf-
teiche etwas Wichtiges los sei, aber es war nichts los!
Alle Enten, wie sie gerade auf dem Wasser lagen,
oder auf dem Kopfe standen, denn das konnten sie,
schwammen auf einmal an das Land; im nassen Leh-
boden konnte man die Spuren von ihren Füßen sehen,
und sie schon von weiten schreien hören. Das Wasser
kam stark in Bewegung, kurz zuvor war es hell wie ein
Spiegel gewesen, man konnte darin jeden Baum,
jeden Busch in der Nähe, und das alte Bauernhaus
mit den Löchern im Giebel und dem Schwalbenneste erblicken, aber namentlich
den großen Rosenstrauch voller Blumen, der von der Mauer über das Wasser
hinaus hing, und das Ganze glich einem Gemälde, das auf dem Kopfe stand.
Als das Wasser aber unruhig wurde, da lief das eine in das andere, das ganze
Bild war fort. Zwei Entensfedern, die den auffliegenden Enten ausgefallen
waren, schaukelten auf und nieder, gerade, als ob es windig wäre; aber es war
gar kein Wind, und dann lagen sie stille, das Wasser wurde wieder spiegelglatt.
Man sah deutlich den Giebel mit dem Schwalbenneste und erblickte den Rosen-
strauch; jede Rose spiegelte sich, sie waren sehr schön, aber sie selbst wußten es
nicht, denn niemand hatte es ihnen gesagt. Die Sonne schien zwischen die
feinen Blätter hinein, die mit Duft gefüllt waren; und es war einer jeden
Rose gerade wie es uns ist, wenn wir, in Gedanken versunken, uns recht
glücklich fühlen.

„Wie schön ist das Dasein!“ sagte jede Rose. „Das einzige, was ich
wünschen möchte, wäre, daß ich die Sonne küssen könnte, weil sie so warm und